

” Five Truths
Shakespeares Wahrheit
und die Kunst der Regie

21.4.–31.10.2016



Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien
andreas.kugler@theatermuseum.at
T +43 1 525 24 5315

APRIL 2016

Zur Ausstellung

Wie unterscheiden sich die Regiestile von fünf der einflussreichsten europäischen Theaterpraktikern des 20. Jahrhunderts? Wie würden Konstantin Stanislawski, Antonin Artaud, Bertolt Brecht, Jerzy Grotowski oder Peter Brook die berühmte Wahnsinnsszene der Ophelia aus Shakespeares Hamlet inszenieren?

Für ihre Video-Installation hat Katie Mitchell diese eine Szene mit ein und derselben Schauspielerin im Stil dieser fünf maßgeblichen Regisseure inszeniert und gefilmt. Das Theatermuseum zeigt die „touring installation“ des Victoria and Albert Museum (www.vam.ac.uk) zum 400. Todestag von William Shakespeare.

Five Truths basiert auf Texten der Ophelia aus den Szenen V und VII des 4. Aktes von Shakespeares Drama *Hamlet* wie auch auf Vorgängen, die nicht Teil der Bühnenhandlung sind, wie Ophelias Gang ins Wasser. Die britische Theater- und Opernregisseurin Katie Mitchell lässt diese knapp 10-minütige Szene von der mit dem Olivier-Award ausgezeichneten Schauspielerin Michelle Terry in fünf Kurzfilmen interpretieren. Äußere Details, wie Kostüm und Requisiten sind in allen fünf Filmen gleich, werden aber äußerst subtil unterschiedlich eingesetzt.

Angesiedelt in einem abgedunkelten Kubus, werden die Besucher auf 10 gleichzeitig bespielten, verschieden großen Video-Bildschirmen Zeugen von Ophelias Verfall in den Wahnsinn. Ihre Sicht der Geschichte wird für das Publikum in fünf unterschiedlichen Wahrheiten zu einer berührenden Erfahrung.

Katie Mitchells Installation entstand in enger Zusammenarbeit mit dem National Theatre, Video Designer Leo Warner von 59 Productions und Bühnenbildnerin Vicki Mortimer; Gareth Fry und Paule Constable kreierten Ton- und Lichtdesign, die Musik stammt von Paul Clark.

A touring installation from
the Victoria and Albert Museum.



Zu den Regisseuren

Texte von Monika Meister und Klemens Gruber

KONSTANTIN SERGEJEWITSCH STANISLAWSKI (1863-1938)

Verankert im Naturalismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts, erarbeitet an den analytischen, den feinsten psychischen Verästelungen nachspürenden Theaterstücken Tschechows, die am 1898 gegründeten Moskauer Künstlertheater uraufgeführt wurden, beruht Stanislawskis Methodik der Schauspielkunst auf der subtilen Ausdeutung des literarischen Textes.

Zeitgleich mit den neuesten Erkenntnissen der Psychologie und Psychoanalyse entwickelt der russische Theatergründer und Regisseur Stanislawski ein differenziertes Instrumentarium der Schauspielkunst: Der Schauspieler geht gleichsam wie ein Naturwissenschaftler an die Erarbeitung der Rolle heran, er erforscht seine individuellen Gefühle und speichert diese im „emotionalen“ oder auch „affektiven“ Gedächtnis.

Erleben und Verkörpern, die Verbindung von inneren und äußeren Vorgängen, bilden die Grundlagen der Interpretation der Rolle. Voraussetzung dafür sind Beobachtungsgabe, Vorstellungsvermögen, Einbildungskraft und Techniken des „Als-ob“.

Diese Transformation des Textes in Figuren und Handlungen, seine Verkörperung durch den Akteur gilt als Höhepunkt psychologisch-realistischer Schauspielkunst. Bei Wsewolod Meyerhold zur Biomechanik umgestaltet und von Sergej Eisenstein in den Film exportiert, zeigt sich die lang anhaltende Wirkung der Lehre Stanislawskis in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, in Lee Strasbergs Methode bei den Hollywood-Stars von James Dean, Marlon Brando und Marilyn Monroe bis heute, wie auch in den bahnbrechenden Regiearbeiten Peter Steins und anderer seit den 1970er Jahren.

ANTONIN ARTAUD (1896-1948)

Der französische Schauspieler, Regisseur und Schriftsteller Artaud wollte zu einer Ursprünglichkeit zurückfinden, zu einer seit der Renaissance immer mehr verschütteten Sprache des Körpers. „Qui'il y a / quelque chose / à quoi faire place: / mon corps“. Dem Körper Platz machen. Dem eigenen Körper. Artaud wählte als dafür bevorzugten Ort das Theater – gerade „weil der Tanz / und folglich das Theater / zu existieren noch nicht begonnen haben“.

Zu den Regisseuren

ANTONIN ARTAUD - Fortsetzung

Um dem Körper Platz zu machen, muss mit dem herkömmlichen Theater gebrochen werden, jenem Theater der Interpretation und Wiederholung. Die Destruktion jedes Begriffs von Nachahmung ist verbunden mit einem Angriff auf den Text. Artaud hat sein ganzes Leben gegen das Worttheater gekämpft, für die Beseitigung der „Tyrannei“ des Textes und wider die Schriftzeichen, die den Schrei unterdrücken. Er will die Artikulation, den Klang, die Intensität aus den von der Schrift versiegelten Verliesen menschlicher Ausdrucksfähigkeit wieder hervorholen.

Mit den ursprünglichen Ausdrucksmitteln des Schauspielers attackiert er das literarische Illusionstheater. Beeinflusst von fernöstlichen Theaterpraktiken, insbesondere des balinesischen Theaters, entwirft Artaud sein *Theater der Grausamkeit*, dessen Intention die Verkörperung der unerbittlichen menschlichen Existenz ist.

BERTOLT BRECHT (1898-1956)

„Und plötzlich denkt man sich: Warum ist das so? Auf welchem Planet leben wir denn? Das ist Brecht.“ (Jean-Marie Straub). Als Aufgabe des *epischen Theaters* bestimmt Brecht, dass es die Welt als veränderbar darzustellen habe. Figurenkonstellationen, Gesten, Haltungen entdecken gesellschaftliche Zustände und legen sie offen, kennzeichnen sie als veränderbar.

„Was ist Verfremdung? Einen Vorgang oder einen Charakter verfremden heißt zunächst einfach, dem Vorgang oder dem Charakter das Selbstverständliche, Bekannte, Einleuchtende zu nehmen und über ihn Staunen und Neugierde zu erzeugen.“ Zu den gegen das Illusionstheater gerichteten neuen Verfahren der Verfremdung gehören:

- dramaturgisch die Unterbrechung von Abläufen, etwa durch Kommentare, Songs, Schrifttafeln, um Diskontinuitäten zu schaffen und Situationen aufeinandertreffen zu lassen;
- die Schauspielkunst betreffend das Zeigen des Spiels, auch die Möglichkeit des Schauspielers, „mit Kunst aus der Rolle zu fallen“ (Walter Benjamin).

Zu den Regisseuren

BERTOLT BRECHT - Fortsetzung

– die Entwicklung einer neuen Zuschaukunst. Anstelle der „Einführung“, der Identifikation mit dem Helden, tritt das Staunen über die Verhältnisse, in denen er sich bewegt.

„Gesucht wurde eine Art der Darstellung, durch die das Geläufige auffällig, das Gewohnte erstaunlich wurde.“ So haben die epischen Verfahren des Regisseurs, Stückeschreibers, Theoretikers und Gedichtemachers Brecht, die den neuesten Montagetechniken in Film und Rundfunk entsprachen, die Kunst des ganzen 20. Jahrhunderts geprägt: die Literatur, den Film, die (Rock-)Musik, das Theater und die Medien.

PETER BROOK (*1925)

Die Rückgewinnung der Poesie des Theaters bildet für Peter Brook das lebendige Zentrum seiner Theaterarbeit. Er bestimmt das Theater als *leeren Raum*: „Ich kann jeden leeren Raum nehmen und ihn eine nackte Bühne nennen. Ein Mann geht durch den Raum, während ihm ein anderer zusieht; das ist alles, was zur Theaterhandlung notwendig ist.“

Bedingung einer solchen szenischen Anordnung ist die Einfachheit der theatralen Mittel. Das Spiel entsteht nicht durch Bühnenausstattung, Requisiten, Licht und Kostüme, sondern durch die Konzentration auf das elementare schauspielerische Material – Stimme, Geste, Bewegung. Brook erforscht den Menschen in seinen Ausdrucksformen, seiner Position im raum-zeitlichen Geschehen, in der Handlung, im Konflikt. Im Theater geht es, so Brook, um Irritation des Gewohnten, um Störung und Behauptung: Theater ist gesteigerte Lebenserfahrung. Voraussetzung dieser Theaterforschung, der Entdeckung neuer Formen, wie Brook sie permanent erprobt, ist die Produktivkraft der Phantasie.

Theater wird als Ereignis begriffen, das den Augenblick erkennbar macht, die einzigartige Kommunikation von Schauspieler und Publikum. Brook geht von Shakespeare aus, experimentiert mit Brecht und Artaud und kehrt zu Shakespeare zurück. Auf langen Forschungsreisen sucht der englische Regisseur von seinem Pariser Hauptquartier aus „nach einem universellen Theater, als einer Kunst, die Menschen unabhängig von Sprache und Kultur, wo immer auf der Welt, erreichen soll“.

Zu den Regisseuren

JERZY GROTOWSKI (1933-1999)

In seinem „Theaterlaboratorium“ experimentiert der polnische Regisseur Jerzy Grotowski seit den späten 1950er Jahren mit allen Elementen des Theaters. Die grundlegende Befragung der Möglichkeiten des Theaters, der Position des Textes, des Raumes, der Zeit, des Körpers erzeugt ein neues Modell von Darstellungsformen und ästhetischer Erfahrung, das an religiöse, rituelle Begehungen und Zeremonien erinnert.

In einer anthropologischen Recherche verwirft Grotowski das herkömmliche Theater auf mehrfache Weise: extreme Reduktion der Mittel, Konzentration auf den Körper, keine fixierte Technik der Darstellung. Grotowski bezeichnet sein Theater als *armes Theater*, abseits von Realismus und Illusionismus. Um jene verdichtete Wahrnehmung zu erfahren und zu verkörpern, die Grotowski dem Schauspieler zumutet und die ihm als Essenz des Spiels gilt, ist es unabdingbar, sich einem Zustand vollkommener Aufmerksamkeit anzunähern.

Erst in der Kommunikation von Schauspieler und Zuschauer realisiert sich der „totale“ Akt als gleichsam therapeutische Funktion, indem die Kunst des Schauspielers den Körper als Organismus ins Spiel bringt. Überschreitung von Grenzen und Selbstüberschreitung bilden den innersten Antrieb der Theaterarbeit Grotowskis. Theater wird verstanden als Ort der Transgression, als Raum, in welchem der Körper des Schauspielers mittels eines elaborierten Ausdrucksystems alle Gewohnheiten und Beiläufigkeiten abwirft, das Skelett des Mediums Theater sichtbar macht und damit die existentielle Radikalität des „wahren Lebens“ offenbart.

Begleitprogramm

„ECHTE KUNST DULDET KEINE LÜGE“ (K. STANISLAWSKI)

Kultur-Café

Nach einer Einführung zu jenen fünf Regisseuren, deren jeweilige Wahrheiten im Fokus der Ausstellung stehen, erkunden wir die Installation von Katie Mitchell, lassen bei Kaffee und Kuchen die Theatermacher selbst zu Wort kommen und erfahren mehr von ihren Gedanken und Konzepten zu Shakespeare und dem Theater.

Jeweils montags, am 9.5., 20.6. und 17.10. von 15–17 Uhr Eintritt € 12; Studierende und Jahreskartenbesitzer € 10

Anmeldung empfehlenswert: T +43 1 525 24 5310

„DI GAUNZE WÖD HOT KA GLANDA“

Ein Mundart-Hamlet für Jugendliche und Erwachsene Ernst Tauchner in der Regie von Christian Suchy

Mi, 15.6., 19.30 Uhr

Eintritt € 16; Studierende/Schüler € 10

Reservierungen unter T +43 1 525 24 3460

ARLECCHINO UND SEIN DOUBLE

Theateraufführung der Scuola Sperimentale dell'Attore (Pordenone, Italien). Arlecchino trifft auf Hamlet und steigt mit ihm in die Unterwelt. In beiden Rollen sehen Sie Claudia Contin, die berühmteste Arlecchino-Darstellerin Italiens. Regie: Ferruccio Merisi.

In englischer Sprache mit etwas „harlekinischem“ Italienisch, Begleittexte auf Deutsch.

Mi, 5.10., 19.30 Uhr; Eintritt € 22; Studierende/Schüler € 12

Reservierungen unter T +43 1 525 24 3460

Begleitprogramm

THE SIXTH TRUTH?

Aktivführung

Der dramatische Text dient als Gerüst, die szenische Umsetzung eröffnet Welten. Ophelias Worte „Gute Nacht, Damen! Gute Nacht, süße Damen! Gute Nacht! Gute Nacht!“ – wie mögen sie klingen? Experimentiere selbst auf der Suche nach deiner Wahrheit.

Ab der 8. Schulstufe und für Erwachsene

Dauer 1 Stunde

Termine nach Vereinbarung unter: T +43 1 525 24 5310 oder kulturvermittlung@theatermuseum.at

ROMEO UND JULIA IM RAMPENLICHT!

Liebesschwüre am Balkon, die heimliche Hochzeit oder der unglückliche Selbstmord. Jede Szene aus der großen Liebestragödie erfordert eine eigene Stimmung, die ihr mittels Schauspiel, Beleuchtung und Bühnenbildgestaltung erproben könnt.

Ab der 7. Schulstufe und für Erwachsene

Dauer 1,5 Stunden

Termine nach Vereinbarung unter: T +43 1 525 24 5310 oder kulturvermittlung@theatermuseum.at

HAMLET - THE SIXTH SENSE - SINN UND WAHNSINN

Hamlet – Shakespeare – Liebe – Tod – Intrigen – Philosophie – Familie – Gesellschaft – Sinn und Wahnsinn. Ein Geist (der sechste Sinn?!) fordert Rache und schon nimmt die Tragödie ihren Lauf. Wir wollen die Geschichte des Dänenprinzen Hamlet spielerisch kennen lernen, geflügelte Worte und Textpassagen ins heute übersetzen, in Rollen schlüpfen und sie lustvoll in deine Lebenssituation transferieren. Das ist „cool“ und wird ein Spaß!

Ab der 8. Schulstufe und für Erwachsene

Dauer 1,5 Stunden

Termine nach Vereinbarung unter: T +43 1 525 24 5310 oder kulturvermittlung@theatermuseum.at

AUSSTELLUNGSFÜHRUNGEN NACH VEREINBARUNG

T +43 1 525 24 5310 oder kulturvermittlung@theatermuseum.at.

Unser Programm für Schulen finden Sie auch unter www.theatermuseum.at/kulturvermittlung

“ Five Truths
Shakespeares Wahrheit
und die Kunst der Regie

21.4.–31.10.2016

THEATER
MUSEUM

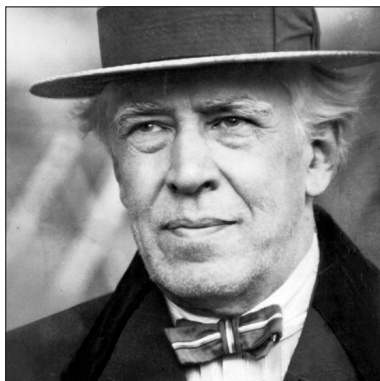
Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien
andreas.kugler@theatermuseum.at
T +43 1 525 24 5315

Pressefotos

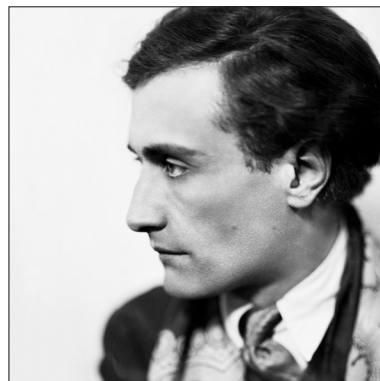
Die Bilder sind für die Berichterstattung über die Ausstellung frei.
Sie stehen zum Download bereit unter www.theatermuseum.at/presse/



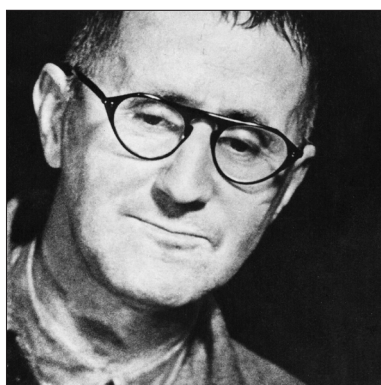
1_Plakatsujet
©Theatermuseum



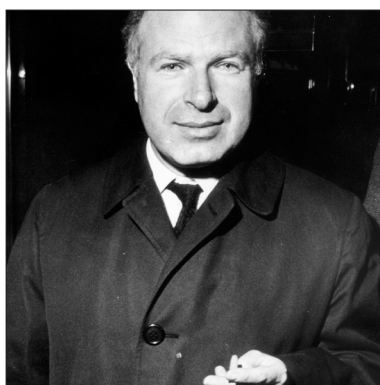
2_Konstantin Sergejewitsch Stanislawski
©Theatermuseum



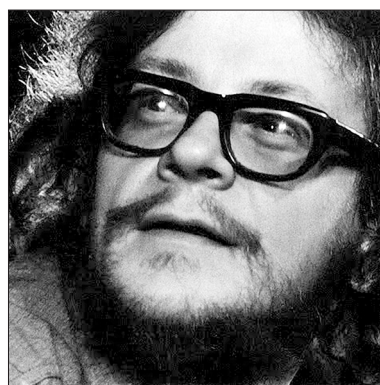
3_Antonin Artaud
Foto Henri Martinie
©Imagno Roger-Viollet



4_Bertolt Brecht
©Theatermuseum



5_Peter Brook
©Deutsches Theatermuseum Muenchen,
Archiv Heinz Koester



6_Jerzy Grotowski
Foto Andrzej Paluchiewicz
©The Grotowski Institute

” Five Truths
Shakespeares Wahrheit
und die Kunst der Regie

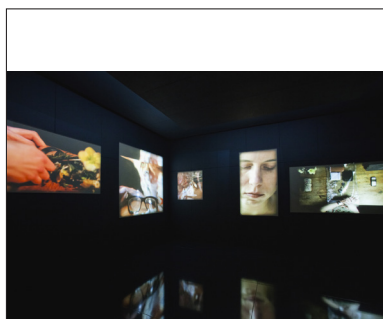
21.4.–31.10.2016

THEATER
MUSEUM

Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien
andreas.kugler@theatermuseum.at
T +43 1 525 24 5315

Pressefotos

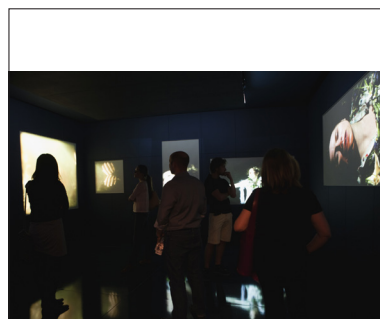
Die Bilder sind für die Berichterstattung über die Ausstellung frei.
Sie stehen zum Download bereit unter www.theatermuseum.at/presse/



7_Ausstellungsansicht 1
©Victoria and Albert Museum, London



8_Ausstellungsansicht 2
©Victoria and Albert Museum, London



9_Ausstellungsansicht 3
©Victoria and Albert Museum, London

Kontakt

Andreas Kugler
Direktorstellvertreter, Marketing und Presse
T + 43 1 525 24 5315
andreas.kugler@theatermuseum.at